



Wie Schmitt Gott auf die Nerven ging

Ein sehr modernes Märchen über einen Menschen, der seine wahre Natur und seine Grenzen entdeckt – und wie Adam vor dem Tor zum Paradies, das Ziel vor Augen, innehält ...

„Gebet euch hin im Gebet!“ So befolgte auch unser Adam, der lieber Herr Schmitt genannt werden wollte, ein frommes Wortspiel. Er hatte einen gebrechlichen Körper und haderte mit sich und der Welt. Doch er tat stets wie ihm geheißen und *gab sich hin im Gebet*. Und weil er gegenüber seinem Gott so viel hadern und schimpfen konnte wie er wollte, tat er dies sehr, sehr oft. Schmitt war klug und kannte die Bibel in- und auswendig. Trotzdem staunte er immer wieder, wenn er entdeckte, dass in den alten Geschichten, die jeder Wissenschaft widersprachen, ein kleiner Kern Wahres steckte (manchmal aber auch nicht mehr als das). So lobte er seinen Gott und dankte ihm für die Gnade seines Lebens – um gleich darauf wieder in Verzweiflung zu geraten, wegen der Ungerechtigkeit in der Welt im Allgemeinen und seiner Zipperlein im Speziellen.

„Lieber Gott, jetzt tu doch endlich was!“ Diese Aufforderung hatte Gott viele Male geflissentlich – nun ja, nicht *er-hört*, sondern *üb-er-hört*. Dann legte Schmitt eines Tages nach. „Wenn ich du wäre, Gott, gäbe es kein Elend, keine Gewalt und keine Ungerechtigkeit auf dieser Welt.“ Da wurde es selbst Gott zu viel.

„Schmitt! Du gehst mir auf die Nerven“ tönte es aus dem *Off*. Schmitt sah sich um und zweifelte an seinem Verstand.

Stille, Abwarten

„Gott, warst du das?“ fragte er schüchtern und versuchte, seinen Kopf zwischen den Schultern zu verbergen während er mit den Augen die Zimmerdecke, die seinem Blick gen Himmel im Wege war, absuchte.

„Wir müssen reden, Schmitt“ antwortete *ER* mit bedrohlichem Unterton.

Schmitt fühlte mit allen Sinnen, wie es gewesen sein muss, als Lots Frau bei der Flucht aus Sodom zur Salzsäule erstarrte, weil sie sich gebotswidrig umdrehte und zurückschaute. Er wagte keine Bewegung, konnte sich aber immerhin noch ein leises, schüchternes „Jaaa ...!“ abringen.

„Höre mir gut zu, du Narr!“ Gott klang erkennbar genervt, bevor er mit ruhiger Stimme fortfuhr. „Es liegt durchaus in deiner Natur als Mensch, solcherlei Wunder zu bewirken. Du kannst Berge versetzen, Blinde sehend machen und Lahme gehend. Du kannst sogar über Wasser gehen.“

Ungläubiges Staunen, erhöhter Puls, Stille

„Du kennst doch die Bibel, Schmitt. Hat Jesus seinen Jüngern nicht genau das gesagt und sich beklagt, weil ihr Glaube nicht die Größe eines Senfkorns hatte?“

„Äh, ja ...“ stammelte Schmitt „... aber ...“

„Aber was, Schmitt? Aber du glaubst es nicht. Du glaubst Jesus nicht.“

„Äh, doch ...“ rechtfertigte sich Schmitt mit zittriger Stimme „... aber ...“

„Nix aber! Du glaubst es nicht.“



Atempause

„Nun ja“ fuhr Gott fort „das ist ja auch nicht verwunderlich, bist du doch ein kleiner, normaler Mensch. Auch muss ich zu deiner Ehrenrettung zugeben, dass ich diese ‚Wunder-Funktion‘ bei euch längst deaktiviert habe – zu eurem eigenen Schutz.“

Rat- und Sprachlosigkeit

Gott hob zu einem langen Monolog an: „Ich habe euch nach meinem Ebenbild geschaffen. Das weiß jeder – und glaubt doch keiner. So wie ich der Dreifaltige bin, so seid auch ihr Menschen dreifaltige Wesen. Ihr seid geschaffen aus Körper, Geist und Seele. Sie stehen für den Heiligen Geist, den Sohn oder die Tochter und mich selbst, den Schöpfer-Vater. Indem ich dem am höchsten entwickelten Säugetier meiner Schöpfung einst meinen Geist einhauchte, erschuf ich den Menschen, um mich selbst in all meiner Vielfalt zu verwirklichen. Als Mann und Frau erschuf ich euch, damit ihr fruchtbar seiet und euch vermehret“

Pause

„ ... und euch die Erde Untertan macht ...“

räuspert sich

„... ein Satz, den ich seit dem bitter bereue. Ich sage nur Klimawandel. Aber zurück zum Thema! Was hat es mit Körper, Geist und Seele auf sich? Euer Körper besteht, wie alles Leben auf Erden, aus Biomasse, und die ist, wie alles was für euch mess- und damit beweisbar existiert, Materie – bestehend aus Molekülen, Atomen und so weiter. Eure Biologen, Physiker und Chemiker irrlichtern mit ihren Theorien durch das ganze Universum, um das Wunder des Lebens zu verstehen. Dabei ist alles nur Geist, Heiliger Geist.“

Schmitt kommt kaum mit.

Pause

„Das ganze Universum ist voller Geist“ ergänzt Gott „die Esoteriker unter euch reden, leicht entrückt, von ‚Energie‘. Das ist zwar richtig, aber ihr könnt sie nicht messen, weil euch Menschen das Instrument dafür fehlt. Ihr seid wie Fische, die den ganzen Ozean durchschwimmen, um das Wasser zu finden. Und das, was ihr Materie nennt, ist nichts anderes als verdichtete Energie oder ‚geronnener Geist‘. Eure Physiker zerlegen Atome in Teilchen und Teilchen in immer kleinere Teilchen und stellen verwundert fest, dass es noch kleinere Teilchen geben muss – bis ihr kapiert, dass es so etwas wie Materie gar nicht gibt, so etwas wie Nichts aber auch nicht. Es gibt nur Geist, Heiligen Geist.“

Schmitt hatte mittlerweile ganz vergessen weiter zu atmen und holte jetzt erst ein paar Male tief Luft.

Kopfkino

Gott fuhr fort: „Ihr habt auch eine Seele. Da steckt eure individuelle Psyche im naturwissenschaftlichen Sinne drin. Das ist wie bei jedem höher entwickelten Tier. Was euch Menschen aber zur Krönung meiner Schöpfung macht ist jene unsterbliche Seele, die ich selbst bin, euer Vater.“

Schmitts Augenbrauen zogen sich hoch bis seine weit geöffneten Augen fast aus dem Kopf zu fallen drohten.

Schnappatmung, Herzkammerflimmern



„Atme, Schmitt – und beruhige dich wieder!“ Gottes Stimme klang besorgt, aber auch väterlich bestimmt. „Ihr wisst so wenig von der Beschaffenheit eurer Körper, und noch weniger über eure Seelen, und das, obwohl ihr schon seit der Antike über die unsterbliche, ewige Seele philosophiert und eure Kirche sich um ihr Heil bemüht.“

Pause, Stille

Schmitt atmete wieder ruhig und regelmäßig und sein Herz schlug schon bald wieder fast normal.

„Ja, ich euer Gott und Vater, wohne in euch, bin stets bei euch - und ...“

Hebt die Stimme bedrohlich

„... rede ständig mit euch. Und du beklagst dich andauernd, wie alle anderen übrigens auch, wie ich euch nur so im Stich lassen, dass ich euch einfach so verlassen konnte, warum ich euch nicht zuhöre und warum ich dies zulasse und jenes nicht verhindere ...“

Redet sich in Rage

„... Jammern, nichts als Jammern bekomme ich von euch zu hören“.

Schmitt war wieder bei Sinnen und fasste sich ein Herz. „Na ja, wir sagen aber auch Bitte, wenn wir etwas brauchen, und Danke, wenn wir etwas bekommen haben. Und als Allmächtiger steht es doch tatsächlich in deiner Macht, dieses zu veranlassen und jenes zu verhindern, oder?“ Schmitt rechnete insgeheim mit einem Donnerwetter. Doch das blieb aus.

„Jein!“ antwortete Gott, diesmal recht wortkarg.

„Äh ...!?“ Schmitt rang mit und um seinen Glauben.

„Ja, weil ich als Gott das sehr wohl könnte. Und nein, weil ich euch einen eigenständigen, wesenshaft menschlichen Geist mit freiem Willen gab – und damit euer Schicksal, das Schicksal der Menschheit und eures Planeten bewusst aus der Hand gab. Dieser euer Geist, der nicht mein Heiliger Geist ist, ist euer Selbst, euer Höheres, Wahres Selbst. Als ich euch so machte, wusste ich sehr wohl, was ich tat ...“

Schnaubt

„... und dass ihr es versauen würdet. Ich spreche zu eurem freien Geist gelegentlich über das Gewissen, doch euer Ego-Ich will es nicht hören. So wie damals Adam und Eva. Sie lebten im Paradies und es mangelte ihnen an nichts, an rein gar nichts! Sie wussten nicht einmal, was gut und böse ist, so rein und unschuldig waren sie.“

„Warum hast du sie dann in Versuchung geführt – nur damit passiert, was du klammerheimlich wolltest, nämlich, dass sie nicht widerstehen würden und uns alle ins Verderben stürzen?“ Schmitts Frage war frech, kam aber für Gott natürlich nicht unerwartet. Ganz im Gegenteil.

„Ins Verderben? Vielleicht in die Falle, aber nicht ins Verderben – jedenfalls nicht endgültig. Es hätte keinen Sinn ergeben, euch einen freien Willen zu schenken, ohne die Möglichkeit, Fehler zu machen. Ihr wüsstet nicht, was Freude ist, wenn ich euch nicht zugestanden hätte zu leiden. Wenn ich euch nur ‚gut‘ gemacht hätte, wäret ihr meine Avatare – aber keine Menschen. Eurem eigenständigen, unverwechselbaren, einmaligen Geist, eurem Wahren, Höheren Selbst – nicht zu verwechseln mit eurem armseligen Ego, bitteschön! – begegne ich selbst im Menschen – so auch in dir. Wir sind



zwei und doch eins. Ich verwirkliche mich auf jede erdenkliche Weise in und durch euch. Ich und Du, wir begegnen uns in dem, den wir ‚Schmitt‘ nennen. Das erinnert mich übrigens an dieses berühmte Deckengemälde von Michelangelo: ‚die Erschaffung Adams‘.“

Leuchten in Schmitts Gesicht, Entrückung

Schmitt sinnierte: „Hätten wir nicht lieber auf unseren freien Willen verzichten sollen?“ Er traute sich was und forderte Gott jetzt heraus – auch das aber nicht unerwartet, und auch nicht unwillkommen. Gott wollte, dass Schmitt Schritt für Schritt erkennt und begreift.

„Adam und Eva waren noch geistlose Wesen, eher hochentwickelte Säugetiere, ohne Bewusstsein. Bevor ihr das Wesen von echten Menschen annahmt, existiertet ihr bereits – als körperlose, geistige Wesen, die nicht den Gesetzen von Raum und Zeit unterliegen. Engel halt.“

Fassungs- und Sprachlosigkeit

Gott fuhr fort: „Ihr habt heute nur noch einen leisen Geschmack von ‚Ewigkeit‘ oder dem ‚Leben nach dem Tod‘ – im ‚Jenseits‘. Nur kleine Kinder erinnern sich manchmal von einem ‚Leben vor dem Leben‘ ...“

Lässt stille Pause zu

„... kommt dir das bekannt vor, Schmitt?“

„Äh, ja. Buddhisten glauben daran“ rief er stolz wie ein Schüler, der eine ad hoc Frage richtig beantworten konnte.

„Nein, Schmitt. Sie *glauben* es nicht, es ist ihnen Gewissheit. Deshalb sind sie auch meine heimlichen Lieblinge. Leider drehen sie aber unverdrossen ihre Schleifen durch unzählige Zyklen der Wiedergeburt, anstatt den Joker zu ziehen, den ich allen Menschen ins Blatt gemischt habe.“

Spannung, Knistern

„Na, Jesus!“ Gottes Stimme klang etwas verspielt, fast so als wollte er sich lustig machen über Schmitts Naivität. „Dank Jesus habt ihr die Möglichkeit der Vergebung eurer Sünden, um ohne Umweg ins Himmelreich zu gelangen, anstatt wegen allerlei Missetaten als Kröte wiedergeboren werden zu müssen. Jesus hatte alle Vollmachten, Wunder zu vollbringen, und er zeigte seinen ungläubigen Schülern, dass sie es auch konnten. So, wie auch du, mein lieber Schmitt, das könntest – eigentlich.“

Quälende Stille

Schmitt wartet auf die Pointe, aber die kommt nicht. Also versucht er es: „Eigentlich! Also eigentlich doch nicht.“ Schmitt vergaß mit wem er da gerade sprach, aber Gott hatte es darauf angelegt und zog den Spannungsbogen sehr, sehr hoch.

Hoher Puls, Bluthochdruck, Schweißausbruch

„Ja, eigentlich. Denn das Risiko ist dabei sehr hoch. Und vor Jesus hat es nur einer bis zur höchsten Stufe geschafft, es dann aber doch nicht durchgezogen.“

„Was durchgezogen?“ fragte Schmitt neugierig.

„Nun, du wolltest doch dafür sorgen, dass es kein Elend mehr auf der Welt gibt. Du kannst mich also bitten, deinem menschlichen Geist Macht über alle Materie zu geben. Dann kannst Du, wie ge-



sagt, Berge versetzen und so weiter und so fort. Wie Jesus. Du darfst alles, mit einer einzigen Ausnahme. Ich schenke dir das Paradies, mit einer einzigen Ausnahme. Wenn du es wirklich willst.“

Klang einer fallenden Stecknadel hallt durchs Haus

„Der Apfelbaum, nicht wahr? Ich darf nicht an den Apfelbaum, richtig?“ Schmitt fühlte sich wie der sichere Sieger, wusste er doch wie die Geschichte ausging. Und DAS würde ihm bestimmt nicht passieren.

„Es war nicht einfach nur ein Apfelbaum. Es war der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Es ist gut, meinen Willen zu tun. Es ist böse, ihm zuwider zu handeln – das heißt: Gott zu spielen. Du kannst und darfst alles, außer Gott spielen, denn mein, Gottes Wille geschehe. Ihr betet so nicht ohne Grund. Jesus hatte das verstanden und wirkte nur solche Wunder, die meinem Willen entsprachen. Er hätte nie einen Blinden oder Lahmen geheilt, wenn dieser sein Elend nicht für sein persönliches Wachstum gebraucht hätte. Denke nur an das Märchen von der traurigen Prinzessin¹. Ihr Vater, der allmächtige König, wollte, dass sie denn Sinn des Leidens erkennt, damit sie wieder fröhlich wird. Dafür musste *er* es auch aushalten, dass *sie* leidet.“

Schmitt kannte das Märchen nur zu gut und verstand.

Demütige Denkpause

„Aber Jesus wusste stets, was dein Wille war – und was nicht, oder?“ hakte Schmitt nach.

„Ja, ihm war in jedem Moment bewusst, was er darf – und was nicht. Und er hat seine Macht immer gemäß meiner Weisung gebraucht – nie missbraucht. Traust du dir das ebenfalls zu? Dann will ich dir die gleiche Macht verleihen, wie Jesus sie hatte“

Lässt Denkpause

„Du kannst dich sogar selbst heilen, deinen Tinnitus wegzaubern und deine Bandscheibe nachwachsen lassen. Schiller schrieb es euch auf: ‚Es ist der Geist, der sich den Körper baut‘. Du hättest unglaubliche Fähigkeiten: dem Sturm Einhalt gebieten und Dämonen austreiben.“

Schmitt zögerte eine Weile und sagte dann nachdenklich: „Klingt verlockend – und irgendwie auch machbar. Aber ich ahne, dass die Sache einen Haken hat“

Denkt

Lässt denken

Schmitt sammelte sich und fährt fort: „Wenn ich jemanden heile, und sei es ich selbst, mein eigenes Kind oder Mutter Theresa ... oder wenn ich ein Kind vor dem sicheren Tod rette ... dann kann ich das, und darf ich das, aber nur wenn du es auch so gewollt hättest – oder es zumindest nicht deinem Willen zuwiderliefe. Richtig?“

„Richtig! Und noch einfacher, du wirst sehr genau wissen, was mein Wille ist. Du kannst also nicht aus Unwissenheit etwas falsch machen.“ Das klang für Schmitt irgendwie – *nicht* beruhigend, ganz im Gegenteil.

„Und führe mich nicht in Versuchung“ zitierte Schmitt die Zeile aus dem Vater Unser, mit der er noch nie klarkam. Jetzt hatte er verstanden, dass und warum Gott in Versuchung führte. „Erst in der

¹ Siehe www.oremos.de/bibliothek/



Versuchung wirkt unser freier Wille. In der Versuchung, und sei es aus bester Absicht, siehst du, ob wir der Macht unseres Geistes über die Materie würdig sind.“

Gespannte Erwartung

„So ist es, lieber Schmitt. Früher hatten einige Menschen solche Fähigkeiten und nutzen sie zum Beispiel, um Pyramiden zu bauen. Oder denke an Stonehenge, oder die Osterinseln. Sie konnten sprichwörtlich Berge versetzen. Aber ich weiß auch nur zu gut, was dabei herauskommen kann, wenn man zu weit geht. Nebukadnezar reichte es nicht, Pyramiden zu bauen. Nein, er wollte ja unbedingt einen Turm bauen und zu mir hinaufsteigen. Ikarus wollte ebenfalls zur Sonne aufsteigen – und auch er fiel. Der schlimmste von allen, also Jesus älterer Bruder zum Beispiel ...“

Schmitt fiel Gott entsetzt ins Wort: „Wie? Jesus hatte einen älteren Bruder?“

„Ja, einen himmlischen jedenfalls. Er zeigte beste Voraussetzungen, war weiter entwickelt als alle anderen und er wusste, seine Macht klug zu nutzen – bis er zu weit ging und selbst Gott spielen wollte. Ich strafte und verbannte ihn – doch seine Macht verlieh ich ihm ein für alle mal. Seitdem ist er mein Widersacher – und er macht seine Sache seither ...“

Räuspert sich

„... ‚verdammt gut‘.“

„Luzifer, nicht wahr? Du redest von Satan, dem Teufel höchstpersönlich.“ Schmitt registrierte, dass die Luft jetzt sehr, sehr dünn wurde.

„Eher ‚tiefstpersönlich‘, aber Spaß beiseite!“

Räuspert sich

„Satan hatte gefehlt – und stürzte tief, sehr tief. Als Jesus sich später der gleichen Herausforderung stellen wollte, riet ich ihm ab, denn auch ich wusste nicht, ob er standhalten würde. Und so wollte Satan auch ihn verführen. Vierzig Tage hatte Jesus in der Wüste meditiert und gebetet – ich ließ ihn allein. Ich musste ihn quasi ‚hängen lassen‘ - so wie du das Fahrrad deines Kindes auch irgendwann loslassen musstest, damit dein Sohn alleine fahren lernte. Jesus hätte seinen quälenden Hunger stillen können, indem er Brot aus Steinen machte. Er hätte die Schwerkraft überwinden und vom Tempel abheben und fliegen können. Jesus hätte der reichste Mensch der Welt werden können, wenn er Satan statt mich angebetet hätte.“

Holt tiefen Atemzug

„Aber – er widerstand – und das sogar in der größten Versuchung. Er hätte nämlich seine eigene Kreuzigung leicht abwenden können. Als Petrus ihn davon abhalten wollte, freiwillig und sehenden Auges zu sterben, sagte der nur ihm: ‚Weiche von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du denkst nicht göttlich, sondern menschlich.‘ Petrus verstand das nicht. Die Nägel der Römer wären an Jesus zerbrochen, wenn er es so verfügt hätte. Aber er nahm sein Kreuz auf sich, übergab seinen Geist in meine Hände als es vollbracht war ...“

Schnaufen

„... und starb – um ewiges Leben zu meiner Rechten zu erlangen. Anders als der, der es vor ihm versuchte – und fehlte.“



Gottes Tonfall änderte sich nun und er klang fast ein wenig spöttisch, als er fortfuhr. „Und seit dem müht sich Jesus hier oben ab mit euch undankbaren, unverbesserlichen Sündern. Nun ja, 2.000 Jahre sind natürlich auch keine nennenswerte Zeitspanne ...“

Spannungskurve zeigt steil bergauf

„... für mich!“

Treffer versenkt

„Schmitt ... „

Lässt dramatische Pause

„... Du willst also nun ‚Gutes‘ tun, um die Welt ‚besser‘ zu machen. So so ...“.

Schmitt lief der Angstschweiß literweise am Halse hinunter. Er antwortete nicht – und so fuhr Gott fort.

„Erbitte die Macht von mir – und ich werde sie dir geben. Und wenn dein Kind in deinen Armen zu sterben droht und deine Leibesqualen dich töten wollen – du kannst es leicht abwenden. Ich sage dir jetzt nicht, ob das passieren wird und ob es gemäß oder wider meinen Willen geschähe – aber du wirst es rechtzeitig wissen.“

Ruhe vor dem Sturm

„Wirst du meinen Willen tun“ fragt Gott „unbedingt, ohne Wenn und Aber, immer ...?“

Zögert

Gott legte nach: „Wenn du auf dem Sterbebett liegst und ich rufe ‚Ab, nach Hause!‘, kannst du sagen: ‚Nein, ich bleibe noch ein Weilchen‘. Doch denke an die Situation, als du deinem eigenen Sohn an der Supermarktkasse die Schokolade verweigertest, obwohl er wie irre quengelste. Sagtest du nicht damals: ‚Das ist nicht gut für dich und zu Hause wartet schon das Mittagessen?‘“

Schmitt rümpfte die Nase und erwiderte: „Der Vergleich hinkt doch etwas arg, find ich“.

„Das finde ich nicht“ antwortete Gott verständnisvoll. „In beiden Fällen will das Kind etwas Naheliegenderes von seinem Vater, doch der lehnt es aus Fürsorge und gutem Grund ab. Und in beiden Fällen versteht es das Kind nicht und hadert mit dem Nein.“

Kopf senkt sich demütig zur Brust

Dann setzte Gott zum großen Finale an: „Bitte mich, und ich lasse dich zurück ins Paradies. Anders als das Paradies von Adam und Eva wirst du aber jede Menge Apfelbäume vorfinden. Sie alle werden dir tabu sein. Doch inmitten des Gartens wirst Du einen fast vertrockneten Baum finden, an dem eine einzige Frucht hängt. Sie wird neben dem lebendigen Wasser, von dem Jesus einst sprach, deine ganze Nahrung sein. Sie wird dir zunächst hart und bitter erscheinen, bevor du ihre himmlische Süße und unendliche Nahr- und Wahrhaftigkeit schmeckst. Dieser Baum ist ...“

Dramatisch lange Atempause

„... der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse! Adam und Eva sahen quasi das ‚Dianegativ‘ des wahren Paradieses.“

Engelschöre



„Willst du, mein lieber Schmitt, mir, deinem Gott und Vater, also versprechen, bedingungslos meinen Willen zu tun?“

Tränen kullern

„Nein, Gott, das kann ich nicht versprechen. Ich will nicht am Kreuze sterben. Auch will ich weder Haus und Hof noch meine Familie verlassen. Ich verstehe nun, warum Jesus das von seinen Jüngern einforderte und sie für unwürdig erachtete, wenn sie noch irgendwie an menschlichen Werten hingen. Und ...“

Zögern, Stottern

„... und ... und so schlimm wie die ewige Verdammnis ist diese Welt dann auch wieder nicht. Und wenn du mir alles nimmst, was mir lieb und teuer ist, so nimm es, aber quäle mich nicht mit der Versuchung, deinem Willen zuwiderzuhandeln – nur weil ich es kann.“

Große Erleichterung, Posaunen erschallen

„Schmitt. Ich habe dir die Tür zu meinem Reich, zur Wahrheit und zum ewigen Leben einen winzigen Spalt weit geöffnet und du ziehst den Schwanz ein.“

*Holt demonstrativ hörbar Luft *

„Gut so! Denn jetzt hast du verstanden, wie schmal der Grat zwischen Himmel und Hölle ist, und wie breit und tief die Kluft zwischen Jesus und seinem gefallenen Bruder. Du warst ein Engel, bevor du menschliche Gestalt annahmst, gezeugt von einem irdischen Vater und einer irdischen Mutter – aber nicht ohne meinen Heiligen Geist. Er ist und ich bin mit dir – alle Zeit und allerorten. Du wirst dereinst wieder deine geistige Gestalt annehmen und als Engel weiter sein ...“

Lässt Pause

„... nicht leben, sondern sein. Denn Leben bedeutet Sein plus Tun. Hier im ewigen Friedensreich musst du nichts tun, nur sein. Du bist einfach nur da. Mit diesem meinem Namen offenbarte ich mich Moses, als er nach meinem Namen fragte: ‚Ich bin der ‚Ich bin da‘. Alles was du auf Erden dauerhaft erwerben kannst ist – Erkenntnis. Sie allein erhellt dein Sein – mehr als es der Glanz allen Goldes der Welt jemals könnte.“

Schluckt

Schmitt entrückt nur noch ein frommes „Amen!“

„So, mein lieber Schmitt, nun erwache aus deinem Traum. Du wirst sodann alles vergessen haben, was wir besprochen haben. So wie schon einmal, nach deiner Geburt als Mensch. Bis du heimkommst – und aufs Neue erkennst. Bleibe demütig mit den Füßen auf dem Boden von Mutter Erde, geduldig und bescheiden mit deinem Leib und deinem Besitz bei deiner Familie. Verweile voller Hoffnung und Vertrauen mit dem Herzen bei den Menschen. Halte Frieden mit dir selbst, unter deinem Dach und mit deinen Feinden. Richte deinen Geist auf zu mir und glaube an Jesus Christus. Suche die ewige Liebe und – Erkenntnis!“

Vorhang zu